

„Eine für alle bereichernde Begegnung“

Polnische Jugendliche zu Gast in Wiesbaden und an der Friedrich-List-Berufsschule / Gemeinsames Projekt

Von Claudia Kroll-Kubin

WIESBADEN. Die Schulzeit dauert an der Friedrich-List-Schule in Wiesbaden nur zwei Jahre, in der Schule in Polen fünf. In Wiesbaden werden die Schüler unterschiedlicher Jahrgänge gemeinsam unterrichtet, das deutsche Schulsystem ist um einiges breiter aufgestellt und bietet jedem Schüler mehr Wahlmöglichkeiten und – Verwunderung – in Deutschland sind die Pizzen deutlich kleiner, die etwa beim gemeinsamen Essen in einem Wiesbadener Bistro serviert wurden. Das nur einige der vielen Erfahrungen und Erkenntnisse, die 16 Schüler im Alter von 18 Jahren von der Zespól Szkól, einer Technischen Oberschule in der polnischen Stadt Tarnobrzeg, die gut 160 Kilometer von Krakau entfernt liegt, im Rahmen einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung an der Wiesbadener Friedrich-List-Schule gesammelt haben.

Eine Woche lang hospitierten sie im IT-Bereich der Höheren Berufsschule, um das deutsche Schulsystem und seine Besonderheiten kennenzulernen. Eine nicht alltägliche Begegnung in diesen turbulenten Zeiten, die ein positives Zeichen gelebter Freundschaft setzt, wie Michael Thomas, Abteilungs-

leiter II der Höheren Berufsschule und Berufsschule, am letzten Tag einer für alle Schüler spannenden Woche sagte.

Bei einer Projektarbeit hatten die polnischen und die deutschen Schüler gemeinsam an Computern und Laptops gearbeitet, ein Netzwerk aufgebaut und Netzwerkdosen eingerichtet.

Verständigung auf Englisch und mit Händen und Füßen

Die Verständigung untereinander lief auf Englisch und mit Händen und Füßen, wie die 26 Friedrich-List-Schüler im Alter von 16 bis 20 Jahren erzählten. Wobei sie zwecks Übersetzung mitunter auch einfach die Google-Hilfe nahmen und sich besonders überrascht zeigten, als sie von den polnischen Schülern etwa hörten, dass der Unterricht in Polen schon um 7.15 Uhr beginnt.

„Sich bei der Projektarbeit über all die Technik auszutauschen, war für unsere Schüler eine Herausforderung, da sie erst auch schüchtern waren, aber wir wurden so freundlich aufgenommen und die Schüler waren alle sehr offen und hilfsbereit“, berichtete Jolanta Strycharz, die Koordinatorin des Mobilitätsprojekts, das die Stiftung FRSE in Warschau geför-



Die Schüler aus Polen und Wiesbaden widmen sich gemeinsam einem technischen Projekt.

Foto: Carsten Simon

dert hat. Sie und die begleitende Lehrerin freuten sich, dass diese Begegnung nun endlich umgesetzt werden konnte, coronabedingt war sie zweimal verschoben worden. Umso schöner, dass dieser dritte Anlauf nun geklappt hat, wie Michael Thomas betonte und Rainer Füll, der stellvertretende Schulleiter, die Bedeutung der Begegnung unterstrichen.

Eine gut gefüllte Woche, in der sich die polnischen Schüler letztlich beeindruckt vom Schulsystem in Deutschland zeigten. „Es ist besser durchdacht als unseres, hier hat jeder Schüler die Möglichkeit, einen Bereich nach seinen Fähigkeiten zu wählen, das hat unsere

Schüler sehr interessiert“, sagte Jolanta Strycharz. Da die Schüler aus einer eher ländlichen Gegend kommen und auch sonst nicht viel gereist sind, waren sie von der Stadt Wiesbaden wie auch den Ausflügen nach Mainz und Frankfurt angetan. Der Wandertag war neben dem Technikprojekt ein weiterer Höhepunkt. Alles Erlebnisse, die die polnischen Schüler in einer PowerPoint-Präsentation für ihre Schulhomepage festhalten wollen. Rainer Füll: „Die Begegnung war für alle bereichernd. Wir wünschen uns, dass der Austausch keine Einbahnstraße ist, sodass wir ihn auch einmal erwidern können.“